

Klassenkampf

Kommunistisches Organ
für Halle-Merseburg mit der illustrierten internationalen Arbeiter-Zeitung „Sichel u. Hammer“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Preisvermerk: 10 Pf. monatlich 2,00 Mark. Durch die Post bezogen 2,25 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Freitag und Samstag: Produktions-Gesellschaft für den Verlag Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Halle, Vertriebsstraße 14.

Herausgeber:
Otto Kilian

Abonnementpreis: 9 Goldmark für 3 Monate. Einmalige Beiträge: 3 Goldmark. Einzelhefte: 10 Pf. für 10 Hefen. Einzelhefte: 10 Pf. für 10 Hefen. Einzelhefte: 10 Pf. für 10 Hefen.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Mittwoch, den 15. Oktober 1924

4. Jahrgang Nr. 191

Wachsender Kampfwille in Mitteldeutschland

Die neue Hungerteile, die durch die steigenden Lebensmittelpreise und Verteuerung aller Bedarfsartikel herbeigeführt, findet in den Reihen der Arbeiterschaft ihr Echo. Das Kampfsprogramm der Gothaer Arbeiter wird von einem immer größeren Kreis von Arbeitern als Grundlage der kommenden Kämpfe anerkannt. In steigendem Maße erkennen die Arbeiter, daß geheimer und geschlossener Kampf gegen die Auswüchse des Londoner Vertrages, gegen die Dames-Gesetze, geführt werden muß. Die Arbeiterschaft, die durch den Vorstoß des Unternehmertums im Herbst und Winter des vorigen Jahres zurückgeschlagen worden ist, befindet sich auf ihre Stärke und zeigt immer größere Kampfbereitschaft, die sich durch die Annahme des Gothaer Kampfsprogramms ausdrückt.

Stettin, 14. Oktober.
Mehrere Gewerkschaften haben sich hinter die 10 Gothaer Forderungen gestellt.
Die am 12. Oktober veranlassete Belegschaft des Bauhilfsbetriebes der Mansfeld H.G. stellt sich reiflos auf den Boden der Gothaer Forderungen. Sie ist sich bewußt, daß durch den Dames-Plan schwere wirtschaftliche Kämpfe dem deutschen Proletariat bevorstehen und daß jene Kämpfe die geschlossene Kampffront aller werktätigen Schichten bedingen. Sie fordert weiter, daß die 7000 Arbeiter der Weihen Rütte sofort durch eine reelle Amnestie befreit werden, daß der Staatsgerichtshof, der ein Klagenverfahren ist, aufgehoben wird. Die Belegschaft ist bereit, mit allen Mitteln für diese Forderungen einzutreten.

Ammerdorf, 14. Oktober.
Die am 13. Oktober stattgefundene Belegschaftsversammlung der Gewerkschaften der Gemeindefabrik, Wasch- und Wollenerzeugnis- und Konsumwaren stellt sich rückhaltlos hinter die von der Gothaer Arbeiterschaft aufgestellten zehn Forderungen. Die Versammelten erkennen ohne weiteres an, daß zur Durchführung der gestellten Forderungen es sich notwendig macht, alle Kräfte der Arbeiter in den freien Gewerkschaften zusammenzufassen und diese durch den Willen der Mitglieder wieder zu Kampfskampfsorganisationen zu machen. Sie fordern die Gewerkschaftsleitungen an, wie sie den A.D.G. auf, die zehn Gothaer Forderungen anzuerkennen und in diesem Sinne den

Auch die Ruhrkumpels rücken

(Eig. Draht.) Bochum, 15. Oktober.
In zahlreichen Orten des Gebietes der südlichen Ruhr sind schon in den letzten Tagen die Forderungen der Ruhrkumpels gegen die Produktion in der Lage der Ruhrarbeiter. Besonders wichtig gestaltet sich diese Rundgebung in Essen an der Ruhr, ein Bezirk, der besonders stark in Mitleidenschaft gezogen ist, da die Jede „Safenwinkel“, in der 2000 Mann beschäftigt wurden, völlig stillgelegt ist und die Direktion der Zeche „Friedrichsbad“ die Entlassung von 800 Mann bei einer 2000 Mann starken Belegschaft angeht. In ähnlichen Rundgebungen wurden Entschlüsse angenommen, in denen die militärische Substanz der Bergarbeiter gestärkt und die Kontrolle der Produktion durch die Arbeiter gefordert wird.

Die internationale Konferenz in Köln hat bestimmte Forderungen aufgestellt, deren Durchführung den Zweck hat, den Kampf des deutschen Proletariats mit dem der englischen, französischen und belgischen Arbeiter zu verbinden. Die deutschen Arbeiter wollen, daß ihr Kampf Widerstand finde, wo das Proletariat gegen das Kapital kämpft. Diese Interessen- und Kampfgemeinschaft wird sich nicht lassen, das ist die Aufgabe des deutschen Proletariats.

Der Betriebsrat der Ruhrarbeiter wird die allgemeinen Beschlüsse der Kölner Konferenz zu den seinigen machen müssen. Der Betriebsrat der Ruhrarbeiter kann nicht die Maßnahmen des Proletariats ablehnen, aber Maßnahmen müssen, wenn sie zum Erfolg führen sollen, vorbereitet werden. Die Arbeiter müssen verstehen, die Maßnahmen des Proletariats aufzugreifen und die Kampforgane der Arbeiterschaft gebildet werden.

Neue Betriebskillingungen

(Eig. Draht.) Köln, 15. Oktober.
In der Kölner Schindubrie sind eine Reihe von Betriebskillingungen vorgenommen. Die Firma Bollmann & Meyer

Kampf zu organisieren. Die Arbeiter und Angestellten der genannten Betriebe versetzen, in ihrem Betrieb ihre ganze Kraft einzusetzen, um die der Arbeiterschaft auszuweichen Kämpfe in enger Verbindung mit den Erwerbslosen zu führen. Besonders gegen die Verarmung der vielen Tausend proletarischen Klassenkämpfer, die in den Klauen der Klassenjustiz schmachten und verrotten, den Kampf zur Befreiung dieser Opfer mit allen Mitteln zu unterstützen.

Auch die Verarmung der Bergarbeiter in Ammerdorf bekundete durch die Annahme einer Resolution, daß sie sich das Kampfsprogramm der Gothaer Betriebsräte zu eigen macht.

Bitterfeld, 14. Oktober.
In der Belegschaftsversammlung der Grube Golya, die eine Belegschaft von 2000 Mann hat, wurde eine dementsprechende Entschluß einstimmig angenommen. Der Angehörige des Bergarbeiterverbandes Keitel erklärte seine Zustimmung zur Verbreiterung der der Arbeiterschaft aufzugehenden Kämpfe.

Kelba, 15. Oktober.
Am Dienstag fand nach Arbeitschluss eine Belegschaftsversammlung der Knopffabrik Barthel & Co. statt, die einstimmig folgende Entschlüsse fasste und durch Einleit. sofort an den Reichstag sandte:

Die Belegschaft der Knopffabrik Barthel & Co. in Kelba hat in ihrer Betriebsversammlung zur traurigen Lage der politischen Gelangenen Stellung genommen und fordert zum Reichstag die sofortige Amnestie für alle politischen Gelangenen.

In gleicher Betriebsversammlung wurde zur wirtschaftlichen Situation Stellung genommen. Gleichfalls einstimmig wurde folgende Entschlüsse gefasst:

Durch die Annahme der Sabotagepläne ist für die deutsche Arbeiterschaft eine neue Situation geschaffen. Erhöhte Ausbeutung, verhärtetes Geld, sind die schon jetzt zu spürenden Folgen der Durchführung dieses Abkommens. Die unterzeichnete Belegschaft sieht im Kampfsprogramm der Gothaer Arbeiterschaft den ersten Schritt zur Schaffung eines neuen gewerkschaftlichen Kampfsplans und zur Aufnahme des Kampfes jetzt und verpflichtet sich, an der Mobilisierung der Massen für diesen Kampf mitzuwirken.

hat 200 Arbeiter und Arbeiterinnen gekündigt. Bei der Firma Hoffmann-Brandt müssen am 17. Oktober 300 Arbeiter auhören. Der Grund für diese Entlassungen ist angeblich „Mangel“.

Streik in der Berliner Metallindustrie

(Eig. Draht.) Berlin, 15. Oktober.
Die Belegschaft der Maschinenbauanstalt Schwarzlopp in Wilbau trat wegen Ablehnung von Lohnforderungen in den Streik. Bei den Verhandlungen provozierte der erste Direktor die Arbeiter durch seine Erklärungen, daß 80 Prozent Stundenlohn noch viel zu viel hoch liege. In der Stadtkommune wurden mit 1047 gegen 190 Stimmen der Streik beschlossen.

Notstandsarbeiter fordern Erhöhung der Unterhütung

(Eig. Draht.) Solingen, 15. Oktober.
Sämtliche Notstandsarbeiter der Stadt Saan legen die Arbeit nieder, und entsandten eine Delegation zum Rathaus, die Erhöhung der Unterhütungsätze und Freistellung des Winterbedarfes an Kohlen und Kartoffeln fordern sollte. Für den Fall der Nichtbewilligung innerhalb 24 Stunden drohen die Erwerbslosen mit einem Streik auf das Rathaus.

Unterstützung der Familien der Anhaltischen abgelehnt. In Hue (Saarland) hat die V.D. den Familien der Anhaltischen 200 Tonne Kohlen zur Verfügung gestellt. Die Stadt sollte die Kosten des Transportes übernehmen. Diesen Antrag lehnte die Mehrheit der Stadtdirektion ab.

Hausschlüssel bei einer kommunistischen Zeitung. Montag vormittag wurde im Gebäude der „Arbeiterzeitung“ Hausschlüssel gehalten. Angeblich um eine illegale verdrängte Handreichung für die Schuppelzeit zu entdecken. Geendet wurde natürlich nichts.

Neues Verbot wegen Landesverrats. Gegen den Herausgeber der „Revue der Arbeiter“ in Breslau ist ein Verbot erlassen worden, weil er in einem Artikel getraut hatte, daß es zuträfe, daß auf Grund eines Abkommens die Breslauer Kreiswehr Studenten aufnehmen. Das ist der falsche Staatsanwalt als „Landesverrat“ an.

Herriot „räumt“ die Ruhr. Die Franzosen haben in Eilen die Schule in der Oststraße deslagernahm. Hundstanzig Schulklassen müssen anderweitig untergebracht werden. Das französische Kriegsgericht in Dortmund wird nach Eilen verlegt.

Das revolutionäre Rettungsprogramm

Angenommen von der Reichskonferenz kommunistischer Abgeordneter.
(Eigener Bericht.)

Berlin, 14. Oktober.
Am Montag, dem 13. Oktober 1924, traten sämtliche parlamentarische Vertreter der K.P.D. aus dem Reichstag, dem preussischen, bairischen, sächsischen, thüringischen, württembergischen und allen übrigen Landesparlamenten, ebenso wie 30 Kommunalvertreter der 90 größten Städte Deutschlands zu einer Aussprache über die politische Lage, über die Aufgaben der Arbeiterschaft und über die Regierungssituation zusammen. Nach gründlicher Diskussion über die gesamte Unterlage erklärte die Konferenz einstimmig, daß die Lage der Arbeiterschaft sich seit der Annahme des Londoner Abkommens ständig verschlechtert hat. Die Vertreter aus dem Ruhrgebiet wiesen besonders auf die zahlreichen Entlassungen von Arbeitern hin. Aus allen Teilen Deutschlands kamen Berichte über die harte Arbeiterschaft und das allgemeine Ansehen der Lebensmittelpreise, das sich drückend auf die Arbeiterschaft auswirkt.

Am Mittelpunkt der Beratungen stand auch die Frage der gegenwärtigen elenden Lage für die Arbeiterschaft und die Frage des Kampfes um den Achtstundentag. Alle parlamentarischen Vertreter waren sich darin einig, daß der gegenwärtige Regierungszustand sowohl im Reich wie in Preußen und in den anderen Ländern ausgesprochen in der Richtung einer Herabdrückung des Lebensstandes der deutschen Arbeiterschaft geht und daß die Regierung im Interesse des Unternehmertums im Namen der Ausführung des Dames-Plans die Industrie überall bei einer sehr hohen Belastung der Arbeiterschaft unterstützen. Die parlamentarischen Vertreter sind sich einig in der Auffassung, daß irgendwelche Verbesserungen der Lebenslage der Arbeiterschaft auf parlamentarischem Wege nicht zu erreichen sind und daß nur die Aktionen außerhalb der Parlamente die Lage der Arbeiterschaft entscheidend ändern werden.

Zur Regierungssituation erklärte die Reichskonferenz folgendes: Die Grundlage für die Arbeiterschaft ist die Arbeit, was die Regierung für oder gegen die Interessen der arbeitenden Bevölkerung. Als nächste Maßnahmen einer Regierung, die die Interessen der Werktätigen vertreten würde, kämen in der gegenwärtigen Situation folgende sofort durchzuführen Schritte in Betracht:

1. Kampf gegen jeden Lohnabbau, sofortige Abgrenzung der Erhöhung des Lohnes und darüber hinaus Bindung der Löhne auf den Friedenslohn, gleiche Löhne für Arbeiter und Arbeiterinnen;
2. Verbot jeder weiteren Arbeitszeitverlängerung, Befreiung jeder Arbeiterin über acht Stunden, freie Wochenentfaltung der Arbeiterinnen für Arbeit über Tage, Sonderschulung für Arbeiter unter Tage;
3. Verbot jeder neuen Entlassung von Arbeitern, Angestellten, unteren und mittleren Beamten, Wiederbeschäftigung der abgebauten unteren und mittleren Beamten, sofortige Entschädigung aller Erwerbslosen in den Produktionsprojekten, Beschaffung der Zwangsarbeit für Erwerbslose, Erhöhung der Unterhütung für Erwerbslose, Kreisgesperr, Sozial- und Altersrenten auf das Existenzminimum;
4. sofortige Aufhebung des zehnprozentigen Steuerabzuges, der die Arbeiter, der Steuern auf Konsumgegenständen;
5. sofortige Befreiung der schaffenden Landwirte, Kleinbauern von jeder Last. Jedem Kleinbauern soviel Land, wie er mit seiner Familie bewirtschaften kann, völliger Steuererlass für die Kleinbauern, Beschaffung billiger Düngemittel, Futtermittel, billigen Saatgutes und Gewährung zinsloser, rückzahlbarer Kredite unter Kontrolle der Kleinbauern selbst; Befreiung der Kleinbauerngenossenschaften von jeder Besteuerung;
6. sofortige Aufhebung des Ausnahmezustandes, sofortige Freilassung aller politischen Gefangenen der proletarischen Parteien, sofortige Aufhebung des Staatsgerichtshofes.

Diese Maßnahmen wären aber nur die sofort zu treffenden. Darüber hinaus müßte eine wirkliche Regierung der Werktätigen die sofortige Währungsreform, insbesondere die Sozialisierung der Industrie, des Bergbaues, der Eisenbahn, des Großhandels, des Großhandels und der Banken in Angriff nehmen, die konterrevolutionären Organe auflösen, Kolonial- und Reichswehr entlassen, die organisierten Arbeiter in den Großbetrieben bewaffnen und alle konterrevolutionären Beamten durch Arbeiter und Angestellte aus den Fabriken ersetzen. Außerdem müßte eine wirkliche Regierung der Werktätigen den Eintritt in den Völkerverbund ablehnen und über den Rapallo-Vertrag hinaus ein sofortiges enges Bündnis mit Sowjetrußland eingehen.

Die parlamentarischen Vertreter der K.P.D. sind sich völlig klar, daß ein solches Programm durch keinerlei Kombinationen innerhalb der bürgerlichen Parteien verwirklicht werden kann. Die kommunistischen Parlamentarier waren sich darüber einig, daß ein solches revolutionäres Rettungsprogramm (das in allen grundsätzlichen Fragen übereinstimmt mit dem, das die Internationalistische Konferenz in Köln jetzt aufgestellt hat), nur verwirklicht werden kann durch die Aktion der Massen selbst, die an Stelle des bürgerlichen Parlaments die Revolution führen. Die kommunistischen Parlamentarier beabsichtigen, ihre ganze Kraft der Mobilisierung der Massen in den Fabriken, für den Kampf um ein solches Rettungsprogramm der deutschen Arbeiterschaft zu widmen und durch den Zusammenbruch der Arbeiter in den Gewerkschaften und Jobisten auf dieser Grund-

Die verstaubelte Sozialdemokratie vor dem Forum des hallischen Proletariats

„Auf jeden bourgeoisen Subtritt zehn proletarische“

Halle, 15. Oktober.

Mit welcher Spannung und regem Interesse die hallische revolutionäre Arbeiterbewegung die Vorzüge um den mit großem Tam-tam eingeleiteten Stahlfest-Worktag verfolgte, bemerkt der geistige Massenblick zu der von der SPD. für gestern abend einberufenen öffentlichen Versammlung, die sich mit diesem Thema befassen sollte. Schon lange vor der festgesetzten Zeit und als noch kein Versammlungsfluß zu sehen war, umflossen die grünen Gehörtsam-möbilen des multicolorierten Volkstheatergebäudes die Ränge des „Vollsaal“, so wie ein blutdürstiger Marber den Hüben einen umfließt. Aber trotz dieser Schredenspeier erschien die Arbeiterklasse, furdollos und ruhig gelassen für Arbeiter geworden aus vergangenen Zeiten. Die wilden Jüden, Kasse und Provo-kationen der hallischen Polizeigenossen ließen nun nicht mehr. Die Schande im und für die Arbeiterklasse, die nicht anhalten bleiben oder ob sie mit voller Kriegsvorbereitung, zu Fuß, zu Gau, oder gar mit Panzerwagen, das hallische Arbeiterheim belagern. Eins wissen die Arbeiter, bei kommunistischen Versammlungen ist immer Polizei anwesend.

Katzenlaich nur zu ihrem Schutze! Es wäre ja auch zu entsetzlich, wenn die berben Proletenklasse vorzeitig die geladenen Würden nicht erfüllen könnten. Um 8 Uhr war im großen Volkspark fast jeder Stuhl besetzt und die immer noch herbeieilenden Nachzügler mußten mit Strohplätzen für sich nehmen.

Genosse Kiliaan eröffnet mit einer kurzen Einleitung die Versammlung, in der er darauf hinweist, daß die Partei des Stahlfestes am 12. Oktober seine Aufgabe war und daß die hallischen Arbeiter die näheren Beweggründe der Erlaubnis und des Verbots des Sportfestes wissen wollten. Das bewies der zahlreiche Besuch der Versammlung.

Darauf ergriß Genosse Kolnbaum das Wort. Seine Ausführungen wurden oft von Beifall und zustimmendem Lachen unterbrochen, besonders, wenn er über die Überlieferung der Sozialdemokratie und ihrer Führer, die an Regierungssitzen sitzen, charakterisierte. Genosse Kolnbaum folgte folgendes aus:

Es gibt ein Drama von Shakespeare, die „Komödie der Irrungen“ und es gibt ein Land, das sich Republik nennt, und dieses Land ist ebenfalls eine Komödie der Irrungen. Weil die Führer dieser eigentümlichen Republik einer bestimmten Partei angehören, die auf ihr Banner geschrieben hat: „Schutz der Republik!“ Wir haben einen Polizeipräsidenten, der Mann heißt Kunge. Er ist bestimmt ein guter, aufrichtiger Republikaner. Wir haben einen Regierungspräsidenten, er heißt Grüner. Wir haben einen Oberpräsidenten — Hörning. Wir haben auch einen Minister — Seering. Sie alle gehören sich durch gute republikanische Gesinnung aus. Frig Ober, der hervorragende Republikaner, das Haupt aller Republikaner, gehört wie die anderen ebenfalls der Sozialdemokratie an. In einer solchen Republik, die von so guten zuverlässigen Republikanern geleitet wird, geht es, daß die sogenannten Monarchisten einen so unehrerlichen Einfluß haben, daß sie tun und lassen können, was sie wollen.

Der Stahlfest-Sporttag vom 12. Oktober sollte ein Massenansturm auf „waterländisch“ gekleidete Monarchisten sein. Das Anglied will es, daß wir einen republikanischen Polizeipräsidenten haben, der der Auffassung war, daß zum Beispiel Herr Du e r e z e r z keine Verleumdungen, den Sporttag nur, um die körperliche Erleichterung zu fördern, zu fördern sei. Man könnte annehmen, daß Herr Kunge ja nicht der 11. Mai etwas gelernt hat. Nach der Auffassung der Sozialdemokraten hat er aber nichts gelernt. Nach anderer Auffassung sehr viel. Die Sozialdemokraten haben wegen der Erlaubnis zur Abhaltung in der vorigen Woche plötzlich einen Schlaganfall bekommen, nachdem man sich dort sehr lange vollständig „neutral“ verhalten hat.

Der Stahlfest-Sporttag umschrieb sich nur, falls. Mai nicht dadurch, daß er größer und bedeutender werden sollte. Dieser Gedankengang kann nur in subalternen Polizeigenossen aufkommen. Am 11. Mai war es dem Stahlfest noch möglich, große patriotische und nationalistische Reden zu halten, da war es noch möglich, von der sogenannten nationalen Erhebung zu reden, aber das ist am 12. Oktober vorbei gewesen. In der Zwischenzeit hat sich in Deutschland etwas ereignet, was eine Ränge nicht kapieren kann.

Die deutsche Bourgeoisie hat ihre Selbständigkeit aufgegeben und dafür die Hoffnung auf 800 Millionen Dollar in die Tasche gefickt.

Dabei kann die deutsche Bourgeoisie nicht mehr von nationaler Erhebung reden, auch nicht mehr von militärischer „Erleichterung“. Der Stahlfest-Sporttag umschrieb sich nur, falls. Mai nicht dadurch, daß er größer und bedeutender werden sollte. Dieser Gedankengang kann nur in subalternen Polizeigenossen aufkommen. Am 11. Mai war es dem Stahlfest noch möglich, große patriotische und nationalistische Reden zu halten, da war es noch möglich, von der sogenannten nationalen Erhebung zu reden, aber das ist am 12. Oktober vorbei gewesen. In der Zwischenzeit hat sich in Deutschland etwas ereignet, was eine Ränge nicht kapieren kann.

Die deutsche Bourgeoisie hat ihre Selbständigkeit aufgegeben und dafür die Hoffnung auf 800 Millionen Dollar in die Tasche gefickt.

Dabei kann die deutsche Bourgeoisie nicht mehr von nationaler Erhebung reden, auch nicht mehr von militärischer „Erleichterung“. Der Stahlfest-Sporttag umschrieb sich nur, falls. Mai nicht dadurch, daß er größer und bedeutender werden sollte. Dieser Gedankengang kann nur in subalternen Polizeigenossen aufkommen. Am 11. Mai war es dem Stahlfest noch möglich, große patriotische und nationalistische Reden zu halten, da war es noch möglich, von der sogenannten nationalen Erhebung zu reden, aber das ist am 12. Oktober vorbei gewesen. In der Zwischenzeit hat sich in Deutschland etwas ereignet, was eine Ränge nicht kapieren kann.

Die deutsche Bourgeoisie hat ihre Selbständigkeit aufgegeben und dafür die Hoffnung auf 800 Millionen Dollar in die Tasche gefickt.

Dabei kann die deutsche Bourgeoisie nicht mehr von nationaler Erhebung reden, auch nicht mehr von militärischer „Erleichterung“. Der Stahlfest-Sporttag umschrieb sich nur, falls. Mai nicht dadurch, daß er größer und bedeutender werden sollte. Dieser Gedankengang kann nur in subalternen Polizeigenossen aufkommen. Am 11. Mai war es dem Stahlfest noch möglich, große patriotische und nationalistische Reden zu halten, da war es noch möglich, von der sogenannten nationalen Erhebung zu reden, aber das ist am 12. Oktober vorbei gewesen. In der Zwischenzeit hat sich in Deutschland etwas ereignet, was eine Ränge nicht kapieren kann.

Die deutsche Bourgeoisie hat ihre Selbständigkeit aufgegeben und dafür die Hoffnung auf 800 Millionen Dollar in die Tasche gefickt.

Dabei kann die deutsche Bourgeoisie nicht mehr von nationaler Erhebung reden, auch nicht mehr von militärischer „Erleichterung“. Der Stahlfest-Sporttag umschrieb sich nur, falls. Mai nicht dadurch, daß er größer und bedeutender werden sollte. Dieser Gedankengang kann nur in subalternen Polizeigenossen aufkommen. Am 11. Mai war es dem Stahlfest noch möglich, große patriotische und nationalistische Reden zu halten, da war es noch möglich, von der sogenannten nationalen Erhebung zu reden, aber das ist am 12. Oktober vorbei gewesen. In der Zwischenzeit hat sich in Deutschland etwas ereignet, was eine Ränge nicht kapieren kann.

das Interesse aller Spielbürger. Es gibt viele Leute, die enttäuscht sind, weil die Kommunisten angeblich kein Verständnis für den Regierungsdreh haben.

Aber wer regiert denn in Deutschland? Die Republikaner von Ebert bis Ränge regieren nicht. In Deutschland regiert der Reichsverband der deutschen Sozialisten.

Genosse Kolnbaum ging weiter ausführlich auf die Rolle der Sozialdemokratie im kapitalistischen Deutschland ein. Die Sozialdemokratie habe keine Kraft mehr, die Bourgeoisie zu schmeicheln, sie jagt nicht mehr, das sie der Arbeiterklasse weniger wie ja. Aber, nach dem Bild aus dem „Vollsaal“, vielleicht die aufgehende Dolarzone? Der Dollar ist untergegangen. Auch dieses Ziel braucht die Sozialdemokratie nicht mehr zu erreichen. Warum ist die Sozialdemokratie als Partei historisch erledigt. Sie büßt sich nur auf ihre hundert Wählerstimmen im Reichstag. Jetzt geht es der Sozialdemokratie mit dem Wort, der keine Schuldbriefe getan hat und dann den Paragrafen bekommt.

Wenn die Sozialdemokratie aber von der Bourgeoisie ein so zuhelfen bekommt, dann muß sie von den revolutionären Arbeitern zehn bekommen.

Weil die Sozialdemokraten gemein haben, daß sie von der Bourgeoisie keine Hohn mehr bekommen, weil dies ihr Ziel ist, sich bei der Arbeiterklasse anzubieten. Es ist die historische Aufgabe der kommunistischen Partei, die Sozialdemokratie zu vernichten. Der letzte Prolet muß aus dieser Partei heraus. Die kommunistische Partei, die vom vorigen Oktober bis zum Februar verboten war, hat nach Aufhebung des Verbots alle Rechte des Proletariats wieder bekommen. Die erste Gruppe dieser Aufgabe ist erreicht. Jetzt muß noch überwunden werden, aus dem Stillstand der Arbeiterklasse langsam und systematisch wieder zu begeben. Die Formerlasse wird allein geführt durch die Kommunisten. Es gibt keine andere Arbeiterpartei.

Die Kommunisten haben die Pflicht, dem Proletariat zu zeigen, mit welchen Mitteln, mit welcher Methode dieser Kampf geführt werden muß: über die Ränge, Grüner, Hörning, Seering, Ebert hinweg, über die deutsche demokratische-kapitalistische Republik zur Diktatur.

Der Vormarsch wird in Anbetracht der jetzigen Situation beginnen mit einem Schritt zur Monarchie zurück, die aber heute einleiten. Diese können müssen vorbereitet und organisiert werden. Die Revolution fällt nicht vom Himmel. Sie führt über die Zurückberührung der alten proletarischen Rechte. Der Weg ist ein langer, aber er wird beschritten, durchgeföhrt und freigelegt sein. Mit jedem Schlag, den wir dem kapitalistischen Deutschland versetzen, unterhöhlen wir die schwankende Gestalt der deutschen Republik.

Die Revolution wird kommen als bewusster Werk der Arbeiterklasse. Die Sozialdemokraten Kunge, Grüner, Hörning, Seering und Ebert werden nicht mehr lange Zeit haben. Stahlfest-Sporttage zu verbieten. Es wird nicht mehr lange nötig sein, daß die Sozialdemokratie Herrn Kunge auf seine Pflichten aufmerksam macht. Ob ein anderer Sozialdemokrat an seinen Stellen kommt, kann uns ziemlich gleich sein. Kunge hat klammert. Kunge aber gehört zur Sozialdemokratie. Sie ist seiner würdig. Das Proletariat aber muß seinen Kampf führen, bis das rote Sowjetbanner der proletarischen Diktatur über Deutschland wehen wird.

Lang anhaltender Beifall bewies, daß Genosse Kolnbaum aus dem Herzen der Arbeiter gesprochen hatte. Der anwesenden Sozialdemokraten warteten nicht, ihren Polizeipräsidenten in der Diskulion zu rechtfertigen. Nach dem Referat wurde eine Resolution angenommen, die die aktive Solidarität mit den kämpfenden belgischen Bergarbeitern befand. Mit einem Hoch auf die Weltrevolution wurde die erlaubnisung geschlossen.

Resolution

Das hallische revolutionäre Proletariat, zu großer Versammlung im „Vollsaal“ vereint, liest mit Begeisterung auf die Fühler Monate in heldenmütigen Kämpfen, die beiden Arbeiterparteien gegen die Verstaatlichungsbüchsen ihrer kapitalistischen Ausbeuter ausstehen. Die Versammlung leidet den kämpfenden belgischen Brüdern in kommunistischer Solidarität proletarischen Gruß. Sie gelobt, mit eigener Energie dahin zu wirken, daß auch das deutsche Proletariat alsbald die vor ihm liegenden gemeinsamen Kämpfe neben des Ausbeutern erfolgreich zu bestehen vermag.

Kunge-Polizeibeamte als Wegelagerer!

Uns wird geschrieben: Folgender Vorfall, der sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag auf dem Wettiner Platz abspielte und jeden anständigen Menschen mit Abscheu und Ekel erfüllt muß, wirft ein großes Schlaglicht auf die moralische Verkehrtheit innerhalb der Seering-Jugendgesellinnen und zwei Jugendknaben hatten sich noch in später Stunde auf eine der Bänke in der Anlage des Wettiner Platzes niedergelassen, um die Laute der Musik zu genießen. Die Genossen bemerkten dann, daß eine Gruppe Männer, von circa 16 an der Zahl, in ganz verächtlicher Weise die Anlage umflossen. Der Mann, der die Gruppe anführte, trug eine lange, laie die Vermutung nahe, daß dieses Leute Gefolge, wie schon so oft, einen Lieberfall plane. Aus diesem Grunde verließ ein Genosse mit seinem Wafel die Anlage. Nicht lange danach betratten diese 16 Burkiden den Platz und hellten sich dann in unmittelbarer Nähe vor die Front eines Bieres erben. Die Gruppe trat dann in den Bereich des Bieres und sagte mit leinen perzeilen Händen an die Beine des Wabblers. Der Jugendgenosse suchte dieses dadurch zu verhindern, daß er die Hand des Wegelagerers sagte und abzuweichen verfuhrte. Ohne ein Wort zu sagen, holte der teufliche Held schlag aus, um den Genossen zu schlagen, da dieser aber den Schlag parierte, trat der Wegelagerer mit kräftiger Faustschlag das Gesicht des Wabblers. Der Genosse, der nun aufgesprungen war, um dem frohen Batten eine wohlverdiente Tracht Prügel zu verabreichen, wurde hieran von der Genossin gehindert, da sie sah, daß die Banditen in der Uebermacht waren (6 Mann man bedente!) und sie weiteres Unheil verhindern wollte. Ihre die Einzigen verblieben wurden die beiden Uebermütigen allerdings nach einigem vergeblichen Einreden und geschwätzigen Drohungen über sich ergehen lassen. Auf den Vorfall wurden dann einige Streifenpolizisten aufgerufen und der Genosse hatte dadurch Gelegenheit, von der nahen Weisfänger einen Polizeibeamten zur Hilfe herbeizuholen. In dieser Zwischenzeit konnte es aber niemand hindern, daß das Wabblers noch einige Schläge von den Wabblers und Woblettern erhielt. Auch ein noch hinzukommender Jugend-

genosse wurde mißhandelt. Mit Hilfe des herbeigeholten Beamten gelang es dann, die Burkiden zu fassen und die Wabblers festzusetzen. Untere Beier werden sich nicht sehr wundern, daß sich dabei herausstellte, daß

der Hauptattentäter ein... Schuppenteiler war. Nämlich der Unterwachmeister Wilhelm Foderberg von der zweiten Polizeibereitschaft der hallischen Schuppenteiler.

Wir können denjenigen, den das in Erfahrung liegt, nur aufrichtig wegen seiner Blindheit beneiden. Man braucht nur an die Stadt Hannover, an Ha a r m a n n, K o s t e und seine Polizei zu denken, um Goebels Worte mit Recht in dieser Beziehung zitieren zu können: „Die Polizei, die ich nie, noch ich nicht wieder los.“

Kein, diesen Weiterpunkt kann nur die Klassenbewusste Arbeiterklasse verhindern und man kann wohl wünschen und hoffen, daß dies recht bald und gründlich geschieht und damit die Polizei von 1918 ausgegliedert werden. Weiter aber muß die Arbeiterklasse aus diesem Vorfall die Lehre ziehen, daß sie von keinem Richter und von keinem Staatsanwalt gegen betrübte Uebermütigen geschützt wird. Die Herren lagen um diese Zeit vielleicht schon im Bett und träumten von neuen Siegestagen gegen die Kommunisten. Man hätte aus dem Munde dieser Führer die Worte: „Man müßte die deutsche Kultur durch Vererbung eigener Sitten lehren!“ Kann man sich dann noch wundern, wenn betrübte Arbeiter ungeachtet ihrer Freiheit werden? Bebeut, daß sich die Hauptgesetze ein Ziel dieser famosen deutschen Heerarm-Kultur ist? Schluß! Euch selbst, ihr Proletariat! Schlagt diese Lumpenpad im gegebenen Augenblick, daß ihnen Hören und Sehen, überhaupt das Weiterkommen vergeht.

Nachwehen vom Stahlfest-Sporttag Ueberfälle auf Arbeiter

Die Klänge der Hölzer-Klänge am Stahlfest-Sonntag ist zu groß. Die Niederlage der Stahlfestler ist zu verurteilen. Die ganze Autorität ist futsch.

Das alte „Ansehen“ soll nun wiedergeholt werden. „Große Gassen“ kann der verstaubelte Stahlfest nicht mehr unternehmen. Gassenkämpfe werden ihm keine Kolonnenmandos ausgeben, am liebsten Arbeiter zu überfallen.

Dies hat denn auch die einzigen „Helben“, deren uniere Stahlfestler noch übrig sind. Geieren ereigneten sich zwei Ueberfälle. In der Großen Kirchstraße wurden Arbeiter von einem Großen Stahlfestler-Gesellen angefallen. Wie ein Ueberfallkommando der Eins betrafen, wühlte die Helbenkämpfer den besten Teil der Papierzeit, nachdem sie schon zuvor von den Helben immer wieder verurteilt worden waren. Zeitungsredakteure und ein Krager (Kragenteile 44) blieben auf dem Kampffeld.

Einen ähnlichen Auszug nahm etwas später ein Stahlfestler Ueberfall auf Arbeiter in der Kleinen Kirchstraße. Auch hier herolische Klänge der Wabblersbänke vom Stahlfest.

Arbeiter! Wacht! in ähnlichen Fällen überall nach! Schlagt die Arbeitermörder wo Ihr se trifft!

Halle und Saalkreis

Neun Arbeiter bei Gasunfall schwer erkrankt

Am letzten Montag ereignete sich in der Chemischen Fabrik Jacob in K a m e n d o r f ein schwerer Gasunfall, von dem neun Arbeiter betroffen wurden. Bei der Reparatur eines Apparates muß es unterlassen werden, einen Hahn zu schließen, der die Verbindung mit anderen Apparaten zu unterbrechen bestimmt ist. Infolge dessen traten Schwefelwasserstoffe in den Raum ein, was zur Folge hatte, daß der mit der Reparatur beschäftigte Arbeiter sich eine Gasvergiftung ausag und ohnmächtig wurde. Die hinzukommenden Arbeiter, die den Gasstrom durchschneiden wollten, befielen ebenfalls nacheinander Gasvergiftungen zu. Die Erkrankten befinden sich mit Ausnahme zweier, die weniger schwer erkrankt sind, im Krankenhaus.

Die Schuld an dem Unglück trifft einzig und allein den Ingenieur, der, anstatt seiner Pflicht gemäß die Reparatur zu leiten, unterlassen ließ — Schlafbedürfnis betrieblie.

Der Polizeibereich, den die bürgerliche Presse natürlich abdrückt, beklagt die Kollegen, die dem ohnmächtigen Arbeiter zur Hilfe eilten und dabei selbst in Schaden kamen dadurch, daß er ihnen „unzumutbares Vergehen“ (1) vorwirft. Es soll die Schuld am Unglück den Arbeitern in die Schuhe geschoben werden.

Weiter verurteilt der Polizeibereich, die Schwere des Unfalls zu verkleinern, indem er schreibt, daß „ausnahmsweise die Arbeiter sämtlich inoffensiv in einzigen Augen ohne Bedenke Schritten vollständig widerstandslos“ (2) werden. Hier sollen dagesen sein, daß die Entkräftungen derartig schwer sind, daß einige Arbeiter wenigstens vier bis fünf Wochen im Krankenhaus werden verbringen müssen. Ein Arbeiter erlitt bei dem Unfall eine Schädelverletzung, während ein zweiter eine große flammende Kopfwanne hat. Die genügt werden mußte.

Die Polizei verurteilt mit den Worten: „Der Profit (Kerbon) (Der Betrieb —) erleidet keine Unterbrechung.“ Dieser Gorge sind die Unternehmern doch wenigstens entbunden. Leben und Gesundheit ihrer Arbeiter geht sie ja nichts an. Subventionierungen werden daher in den Betrieben, wo irgend zu umgeben, nicht angelegt.

Kommunistische Metallarbeiter!

Feitag, den 17. Oktober, abends 7½ Uhr, Versammlung in der Produktiv-Genossenschaft. Tagesordnung: Stellungnahme zur Situation im D.M.S. Halle. Wir verlangen unbedingt, daß alle Genossen anwesend sind.

Der Fraktionsverband.

Theaterabend des Internationalen Bundes

Der Internationale Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit veranstaltet am 18. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saal des Gasunfall-Krankenhauses einen Theaterabend. Durch die Gans D.M.S. Berlin.

Zur Darstellung kommt: „Das Feuer“, Bühnenbilder nach dem gleichnamigen Roman von Henri Barbusse. Außerdem „Koffpaffen“, eine Tragedie aus Horthy-Ungarn, von Anton Gaber.

(„Das Feuer“ und „Koffpaffen“ sind von den beiden französischen Arbeiterdichtern in alle Kulturkreise überführt.) Das Eintrittsgeld beträgt 0,50 Mark. Der Internationale Bund hat keine Mühe und Kosten gespart, endlich einmal der Arbeiterschaft wirkliche proletarische Kunst vor Augen führen zu können.

Das Programm ist bereits mit großem Erfolg und unter sehr starker Beteiligung der Arbeiterschaft in Berlin zur Aufführung gekommen, auch ist bei dem relativ geringen Eintrittsgeld ein Massenbesuch zu erwarten. Jeder Arbeiter, der sich rechtzeitig ein Eintrittsgeld zu beschaffen.

Eintrittskarten sind in allen Filialen des Allgemeinen Konsumvereins, bei allen Funktionären und in den Lokalen, wo ein Plakat ausgehängt ist, zu haben.

Es wird erwartet, daß sich alle Arbeiter, alle proletarischen Vereinigungen die Durchführung ansehen und alle etmaligen Veranlassungen für diesen Abend frei lassen.

Der „eiserne Heiland“ in Zeit

In einer von der SPD. einberufenen öffentlichen Versammlung sprach der Vorsitzende des Deutschen Metallarbeiter-Vereins...

„In der Diskussion sprach Genosse Ludwig (MSPD). Er erwähnte das Verhalten des Reichstages mit der SPD. er behauptet, beim Gewerkschaftsbesitz...“

„Aber was fördert der „Vollstopp“ in seinem Bericht über diesen Vorkauf? „Gang- und Klanglos wurde er (Metzroth), ohne daß die Versammlung etwas merkte...“

„Kriegslos. Aus dem Gemeindeparlament. Am vergangenen Sonntag hat sich ein außerordentliches Ereignis ereignet...“

Wansfeld - Sangerhausen

An alle Ortsgruppen des Wansfelder See- und Hitzlerstreffes

Donnerstag, den 19. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Vollstopp“ in Eisleben

Konferenz aller Ortsgruppen, 2. Kreis- und Bezirks-Vorstand-Obleute

Die Konferenz soll sich nur mit der Durchorganisation des Parteibüros beschäftigen...

Nachwort zum Vortrage des Reichsbanners in Eisleben

Mein Bericht über die Schwarzrotgelbe Maserade in Eisleben ist im hiesigen Blatt dem Reichsbanner als Beitrag...

zu je 4 Mann, eingeteilt 27 Fahnengruppen zu je 3 Mann und 14 einzelnen marschierende Gruppenführer. Aus Wut über unsere objektiven Feststellungen...

Singen ist verboten

Aus Weinsch bei Mansfeld wird uns berichtet: Ja, nun sind wir soweit, daß in unserer freien Republik auch das Singen verboten ist...

„Aber was fördert der „Vollstopp“ in seinem Bericht über diesen Vorkauf? „Gang- und Klanglos wurde er (Metzroth), ohne daß die Versammlung etwas merkte...“

„Kriegslos. Aus dem Gemeindeparlament. Am vergangenen Sonntag hat sich ein außerordentliches Ereignis ereignet...“

„Aber was fördert der „Vollstopp“ in seinem Bericht über diesen Vorkauf? „Gang- und Klanglos wurde er (Metzroth), ohne daß die Versammlung etwas merkte...“

„Kriegslos. Aus dem Gemeindeparlament. Am vergangenen Sonntag hat sich ein außerordentliches Ereignis ereignet...“

„Aber was fördert der „Vollstopp“ in seinem Bericht über diesen Vorkauf? „Gang- und Klanglos wurde er (Metzroth), ohne daß die Versammlung etwas merkte...“

* Vater Frontkämpfer-Bund, Halle. Heute abend 8 1/2 Uhr im „Vollstopp“, Mitglieder-Vollversammlung.

* Konzerte des Defensor-Kinderchor. Der Defensor-Kinderchor, bestehend aus 18 Kindern...

* Selbstmörderische aus Nahrungs- und Arbeitslosigkeit. Am 19. Oktober gegen 4 30 Uhr nachmittags wurde eine Witwe...

Bringt „Kote Hilfe“

Zu den in Braunschweig gesammelten Lebensmitteln kommen noch hinzu: sieben Kafflötchen, einen Pfund Reis...

Welches Orchester macht das noch? In die Arbeit, Genossen!

Donnerstag, Donnerstag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr, bei Hugo Wiedemann, Funktionärsversammlung...

Aus der Jugendbewegung

Kommunistische Jugend. Heute, Mittwoch, abend 8 1/2 Uhr, findet im Jugendbureau eine wichtige Vorstandssitzung statt...

Aus der Provinz

Die Heilkräfte Schilds ein Gefängnis?

Im Oberberg in Jänner Gemend liegt die Lungenheilstätte Schild. Sie ist von 1000 Kranken besucht, die dort...

Merleburg - Querfurt

Merleburg. Die Ausstellung der Teuerungszuschläge an Kriegsbeteiligte und -hinterbliebene des Stadtreises Merleburg...

Merleburg. Die „Freie Volkshilfe“ veranstaltete am Sonntag ihren 1. Theaterabend. „Der neue Säugling...“

Querfurt. Die „Freie Volkshilfe“ brachte am 2. November die „Stimme der Partei“ zur Aufführung...

Querfurt. Die „Freie Volkshilfe“ brachte am 2. November die „Stimme der Partei“ zur Aufführung...

Leben • Kämpfe • Kunst

Wer fragt danach?

Ob Kampen, Kämpfer, ob Epistel und Beher
 Ob Platonische und Variationskämpfer,
 Ob Schärer und Sumpo und löbliche Christen,
 Ob die emalte als Heiligtum,
 Die alle feiert das Vaterland?
 Und nicht für Gott und Herz und Sand.
 Sie fragen nicht nach.

Noch die, die für Freiheit ihr Verstand geben,
 Die verweist ihm in dem zum für Raben.
 Die schmachten in kalten Zuchtstufen lauern,
 In Schamblat in Kesseln lauern,
 Der Hunger jerrt und der Hohn der Besserer,
 Die ein Reichthum macht um hohen der Besserer,
 Die entziehen in der Malthe Arm,
 Von Proleten alle die Millionen,
 Die auch in diesem Vaterland? mochen?
 Die Millionen in Tränen - in Blut - Web - und Ach,
 Die fragen danach!

Bei den Bergarbeitern von Süd-Wales

Von F. J.

Von den vielen Kohlenländern Groß-Britanniens ist South-Wales mit seinen 200 000 Bergarbeitern das größte und wichtigste. Aus Duzenden engen Tälern des Hügellandes rollen die Kohlenzüge den Hohenhänden am Bristol-Kanal, vor allem Cardiff, zu. Die Städte, die während des Krieges 20 Millionen produzierte, hat, wie alle englischen Hügelländer, verhältnismäßig wenig Industrie und eine leistungsfähige Arbeiterbewegung. Der Einfluß der bürgerlichen Elemente auf die Arbeiterbewegung ist nirgends größer als in diesen Hügelländern. Aber auch hier bringt die Kommunistische Partei ein. Sie ist in die Städte kam, fand gerade eine Einigung des Gewerkschaftsrats statt. Die übliche, auch uns in Deutschland gut bekannte, Bewegung, die 20 Arbeiter aus den verschiedenen Berufen, die meistens erst beginnen, ist eine politische Meinung zu bilden. Nachher des Kartells ist ein Umtriebsmittel, einmal ein Lehrer, sein Sekretär eine Gewerkschaft von ungenutzten 11 Arbeitern und „Kamerad-Solitär“. Der ganze Abend ist dem Kampf gegen die „Kamerad“ gewidmet. Warum? Wir haben nur 20 Mitglieder in Cardiff. Aber ist jedes Mitglied ein Funktionär in der Gewerkschaft und neun Mitglieder sind Delegierte zum Kartell gemäß von ihren Gewerkschaften. Drei unserer Mitglieder sind im Vorstand, aber die Mehrheit ist noch sicher in den Händen der Reformisten. Dies ist der Grund: Ein Stadtdirektor der Labour-Partei hat für die am 1. November stattfindenden Kommunalwahlen den Führer der Kommunisten aufgestellt. In der Labour-Partei-Verammlung erhielt unser Genosse 60 Stimmen und der Gegenkandidat der Reformisten, ein Wandarbeiter, ganze 5 Stimmen. Man sollte annehmen, daß die „Demokraten“ der Labour-Partei diese ungenutzte „Stimme des Volkes“ respektieren würden. Aber nicht so. Der Vorstand der Labour-Partei brüht prompt, daß der Kommunist zwar Mitglied sein und Beiträge zahlen kann, aber nicht kandidieren darf. Der Vorstand des Gewerkschaftsrats ist sich dem an und jetzt geht es, das ganze Kartell für diesen Streik zu gewinnen. Dies war schon sehr viel schwieriger. Nach dreihundert Debatte, in der unsere Genossen mit großer Geschwindigkeit unter Parteilosen auszuscheiden konnten, kam es zur Abstimmung über das Streikverbot. Unser Genosse gegen den Kartellvorstand. Wir erhielten 24 Stimmen, während der Gegner ungefähr das Doppelte hatte und eine Anzahl Schamwandler sich der Stimme enthielten.

Diefer Kampf sollte nicht nur in allen wichtigen Zentren dieses Industrielandes und unter Partei freier aufnahmefähig vorwärts.

Leidenschaft wie in Cardiff hat man dies im Kohlengebiet. In dem Distrikt von Caerphilly hielt die Partei im Jahre 1921 einen Parlamentskandidaten unserer Partei den Kandidaten der Labour-Partei und der Konventionen Partei gegenüber.

Natürlich unterlag er. Wir hatten damals zwölf Mitglieder im Bezirk und erhielten 2000 Stimmen. Seitdem haben wir große Fortschritte in dem Ausbau unserer eigenen Partionkandidaten und auch der „Friedlichen Durchdringung“ der Labour-Partei gemacht.

Die Bedingungen für die Entwicklung einer revolutionären Partei sind besonders günstig in Süd-Wales. In einem halben Jahrhundert hat der Kapitalismus die schönen Täler und Hügel verwüthet. Räume und Stauder sind fast verschwunden. Der Treib aus den Gruben wurde anfangs in die Täler geleitet und

erst als man entdeckte, daß damit auch die oberen Täler angefüllt sein würde, begann man ihn auf die Spitze der Hügel zu schaffen. In den Tälern ist Jede an Jede. Der freilebende Raum ist angefüllt mit Eisenbahnen, einer Straße, ab und zu einem Kanal oder einem kleinen Fluß. Auf den Hügel der Treib aus den Zechen, an den heißen Feldern in entlohten Zechen oder terrassenförmig die einhöckigen Wohnhäuser der Bergarbeiter. Von oben kommt mit jedem Regen und Wind ein schmerzlicher Staub. Unten qualmen die Schornsteine. Die Wohnungen der Arbeiter zwischen beiden. Von einer Abgrenzung der Dörfer und Städte ist noch weniger zu merken wie im Ruhrgebiet. Endlos ziehen sich die Industrieanlagen und die Häuserreihen der Arbeiter hin, fast die ganzen Täler ausfüllend. Es hatte das Rhondda-Tal auf 45 000 Arbeiter und hier beschäftigt 12 000 sind erbeitslos, die Mehrzahl der anderen arbeitet vertriebt. Unter den Arbeitern ist eine große Enttäuschung über die „Labour-Regierung“. Ein alter konservativer Arbeiter, der 40 Jahre unter der Erde beschäftigt ist, erklärte uns, daß die Labour-Partei zum letzten Male seine Stimme erhalten habe, da sie nicht den Versuch gemacht habe, auch nur etwas von ihren Verpflichtungen durchzuführen. Er würde konservativ. Dieser Geist herrscht bei der älteren Generation nicht verzeigelt zu sein. Die konservative Partei hat in allen Orten Arbeiter-Klubhäuser mit Spiel-, Vokal- und Restaurationsräumen. Auch radikale Arbeiter gehen dorthin, um zu politisieren und ihre Kameraden anzuflocken. Von Zeit zu Zeit werden die Clubs „geöffnet“. Trotz aller Anstrengungen der konservativen Partei ist die Arbeiterbewegung in diesen Distrikt bedeutungslos. Von großer Bedeutung ist der Einfluß der Kirche, besonders auf die Frauen. Die Frauen arbeiten mit großem Geschick. Sie veranstalten gefellige Zusammenkünfte; in den sozialen Konflikten bestrafen sie sich auf vorsichtige Beinträchtigung der Frauen. Hier könnte die Bergarbeiterorganisation ein großes Verbot erlangen, indem sie die Frauen der Bergarbeiter nach dem Muster der Lokomotivführer-Organisation in eine besondere Organisation zusammenfaßt und sie der Hauptorganisation als „Wahltruppe“ stellt.

Was aber geht in der großen entscheidenden Halle der Arbeiter vor? In fast jedem Dorf gibt es ein Gewerkschaftshaus. Hier findet die Versammlung der Bergarbeiterorganisation statt. Es gibt eine Bibliothek, Klub- und Versammlungsräume. In allen Häusern steht man die Propagandaplakate der KP, vielfach in den Anschlagplätzen der UWP (unabhängige Arbeiterpartei). Mehr und mehr werden wir in dem Gebiet die stärkste politische Partei. Der Reformismus ist jedoch noch überaus stark in den Gewerkschaften. Die Angestellten der Bergarbeiter-Organisation in Süd-Wales sind in ihrer großen Mehrheit die Stützen des Reformismus. Die Bergarbeiterorganisation besteht aus vier Sekretären der Labour-Partei in diesem Gebiet und ist infolge ihrer finanziellen Macht einen großen Einfluß aus.

Unsere Partei nimmt an Mittelländern zu. Unser Einfluß in den Gewerkschaften steigt, wichtige Positionen befinden sich in unseren Händen. Unsere Versammlungen sind überaus gut und unsere Mitglieder sind führend in der Organisation der Arbeitlosen und der Kampagne gegen das Dames-Gutachten. Die Arbeiter selbst haben ein stark ausgeprägtes Zusammengehörigkeits- und Solidaritätsgefühl. Die Einzelheiten der Industrie, die Führung wirtschaftlicher großer Kämpfe in der Vergangenheit, das Gefühl nationaler und religiöser Gegensätze innerhalb der Arbeiterschaft erleichtert uns Verhandlungen unserer Genossen. Der allein Besonderen eigentümliche Kampfstil ist in dieser Arbeiterschaft nicht erloschen. Das letzte der große Kampf 1921, der vierzehn Wochen dauerte, und in dem die Bergarbeiter von Wales mit ungeheurer Mehrheit ihre alle Angebote der Unternehmer ablehnten. Damals waren die Täler mit Polizei und Militär vollgepfropft und Blut ergoß sich mit der Zurückhaltung der Täter und der Ausnutzung der Arbeiter. Ein Arbeiter sagte auf die heißen Hügel und meinte: „Ein gutes Land für den Bürgerkrieg“. Überall findet man keine Schätze, die die Arbeiter 1921 graben hatten und aus denen sie Kohle für ihren eigenen Gebrauch während des Streiks förderten. In vielen Stellen der Täler fehlt man schon nach einigen Generationen auf Kohle. Der Vertrieb dieser Kohle war ziemlich gut organisiert und trotz aller Widerstände führten die Arbeiter diese Selbstversorgung durch. Durch große Demonstrationen erzwangen sie die Auszahlung von Unterstützungen.

Wir kamen durch einen Ort, wo eine ziemlich Aufregung unter der Arbeiterschaft war, weil die in ihrer Mehrheit aus Reformisten zusammengesetzte örtliche Armenkommission gerade 1000 Arbeitern die Aufforderung ausgesprochen hatte, die während des Streiks (1921) gegen einen Arbeiter zurückzuhalten. Unter den Arbeitern war ein weltbildende Gemüthsgefühl vorhanden, jeden Versuch der Fällung gemeinsam zurückzuweisen. Auch ein Beitrag zur Tätigkeit der Reformisten!

Unsere Genossen sind eifrige Parteiarbeiter. Besonders stark sind sie darauf, daß die Parteioorganisation 100 Prozent proletarisch

ist und alles mit eigenen Kräften aufgebaut hat. Obgleich die Organisation in ganz Süd-Wales noch nicht 1000 Mitglieder zählt, erhält sie aus eigenen Kräften einen Organistator. Seit ist eine Bewegung von einigen Ortsgruppen in Fluß, für den Bezirksorganistator ein Motorrad anzuschaffen, um eine schnellere Arbeit des Bezirks möglichst zu machen. Auch in Deutschland (D. Red.) unsere Genossen wissen, und auch die Arbeiter wissen es, daß sie einem großen Vorstoß des Unternehmertums gegen die Löhne und die Arbeitszeit gegenüberstehen. In allen Orten war eine lebhaft Kampagne für den Eintritt in die Gewerkschaften. Plakate mit dem Appell an die Unorganisierten, bis zu einem bestimmten Tag in die Gewerkschaft einzutreten, haben mit liberalen Plakatschleppern jedoch durch die Erregung, während Werbetouren von Haus zu Haus ziehen, um die letzten Arbeiter dem Verband zuzuführen. Die Arbeiter fühlen, daß es im nächsten Jahr ein großes Ringen gibt. Sie wissen, daß sie einen schweren Stand haben werden. Überall drücken sie den Wunsch nach einer gemeinsamen Aktion der deutschen, englischen und französischen Bergarbeiter aus. Ginge es nach dem Willen der Arbeiter, so wäre die Aufgabe nicht schwierig zu lösen. Aber an der Spitze der Bergarbeiterorganisationen der verschiedenen Länder stehen Saboteure des Kampfes. Hinzu kommt noch die ungeheure Zersplitterung in Deutschland und Frankreich. Hier muß unsere Arbeit einsehen. Eine Organisation für alle Bergarbeiter! Räder mit den Saboteuren der Einheit und des Kampfes! Auch muß der Schlußpunkt sein!

Milcherte - Steuerlast - Der Bauern Not!

Unter obigem Titel veröffentlicht der Vorsteher des Bundes für die Landwirtschaft, Ernst Buch, ein 40 Seiten umfassende Broschüre. Buch zeigt in seiner Broschüre die Misere in der Rhein, schildert die Bauernbedingungen in Preußen und Oesterreich und deren Erfolge für die Bauernschaft. Darüber hinaus beleuchtet der Verfasser die Lage der Bauernschaft in ganz Deutschland und zieht für sie wichtige Folgerungen aus der Gesetzgebung der Landwirtschaft, die von der Sozialpolitik getrieben wurde. In Buch ist die Stellung der Sozialisten und dann noch vom Kampf der unterdrückten Bauern in der ganzen Welt berichtet. Für jeden Bauern, aber auch für jeden Arbeiter, ist die Broschüre äußerst lehrreich. Sie kann vom Verlag „Neues Dorf“, Berlin NW 9, Rathenowstraße 8, bezogen werden. Preis pro Exemplar 30 Pf., ohne Porto.

Kommunistischer Landkalender

In den nächsten Tagen erscheint im Verlag Bion, Berlin, Wlanufer 17, der kommunistische Landkalender für das Jahr 1925. Der reiche Inhalt, sowohl an Artikeln, Erklärungen, Broschüren, auch Arbeiter empfehlenswert.

„Die Geliebte“

Am Sonnabend fand im Thalia-Theater die Aufführung der genannten Komödie statt. Die Handlung ist folgende: Der Besitzer eines großen Verlages hat ein ungeliebtes Kind besitzt. Das nette, junge, frische, natürlich und ungeschickel aufstrebende Proletenmädchen liebt den Verleger, hat aber wenig Hoffnung, da die „Standesgenossen“ ihres Geliebten eine „Hofes-gemähe“ Heirat leben wollen. So verlobt sich denn der Verleger in einer heimlich wirkenden Kapitalkit, ohne die Werbung des Schrittes zu ergreifen, mit einer reichlichen, die sich natürlich aufstrebenden jungen Dame, der Tochter eines anderen Verlagesinhabers. Diese entfaltet durch „Hilfsgänge“ ihr ehemaliges Sträfling uhm. eine gewisse „soziale Tätigkeit“, allerdings alles von der hohen Marie aus, ohne sich „zu dem Treib der Welt herabzulassen“. Es entstehen naturgemäß Differenzen zwischen dem jungen Verleger und dem Bodenmädchen, die sich dadurch noch steigern, als nachlässiger Versuch festzulegen, daß der Verleger sich nicht erhebt, daß der kleine Junge, den das Bodenmädchen angedlich nur in Pflege hatte, ihr ungeliebtes Kind ist. Gänzlich verloren schließt das Stück; der Verlegerbesitzer nimmt das natürliche Proletenmädchen, was natürlich der Wirklichkeit nicht entspricht. Das beweisen die zahlreichen Selbsterwähnungen ungeschickel junger Mütter. Von Bourgeois verführte junge Proletenmädchen gehen aus Verzweiflung in den Tod, der Verlogenheit der Schultes sollten an der Stelle, wo das Proletenmädchen mit klaren Worten geißelt, daß ein Mädchen mit einem ungeliebten Kinde den arbeits nicht ebenbürtig ist, sollten alle Arbeiter, die etwa das Theaterstück beschauen wollen, laut Leuzell fluchen. Diese Stelle des Stückes entlarzt bereits die heuchlerische bürgerliche Moral.

Der Rote Stern

Ein tapferer Roman von A. Bogdanow
 Aus dem Russischen überetzt von F. J. W.
 Erschienen im Verlag der Jugendinternationale, Berlin-Schöneberg (Nachdruck verboten.)

Dr. Werner an den Schriftsteller Witski.

Lieber Genosse, ich sende Ihnen Leondes Schriften. Er wollte sie veröffentlichen. Sie verstehen sich auf diese Dinge besser als ich. Wenn ich sie verwerfen. Ich verfolge das Kräfteausbau, um ihn zu finden. Meiner Ansicht nach wird er in den Bergwerksgebieten zu finden sein, wo sich eben gewaltige Ereignisse vorbereiten. Wahrscheinlich ist das Ziel seiner Flucht - ein verborgener Selbstmordverlauf, die Folge jener Wirtschaftskrise. Und er war doch der völligen Heilung so nahe.

Sobald ich etwas erlaube, werde ich Sie verständigen.

Mit herzlichem Grüßen
 Dr.
 A. Werner.

24. Juli 19. (unleserlich).

wart verschwand in einem tohnen Rebel, die Vergangenheit entschuldigen irgendwo, in weiten Fernen, wurde aus den Augen verloren. Alle menschlichen Verhältnisse waren unklar und verschwand, was noch nie zuvor.

In jenen Tagen erregte ich all das, was mein Leben verwandelt und mich aus der Sturzflut des proletarischen Kampfes forttrieb. Trotz meiner sechszwanzig Jahre war ich in der Arbeiterpartei einer der „Alten“. Es wurden mir sechs Jahre der Arbeit angeteilt, unterbrochen durch ein Jahr Gefängnis. Früher als man anders fühlte ich das Raufen des Sturmes, und ging ihm aus gelassener entgegen. Es war nötig, weil mehr als bisher zu arbeiten, den Gedanken zu verfolgen, die Welt um mich herum zu studieren nicht auf, besonders interessiert mich die Fragen der Struktur der Materie. Doch tat ich dies nicht nur, sondern schrieb auch für wissenschaftliche

gemäßigteren Richtung unserer Partei an. Ich erklärte mir dies aus der Verliebtheit ihres Charakters, sowie aus der allgemeinen Verantwortung der politischen Verhältnisse unseres Landes. Obgleich ich älter war als ich, hielt ich es dennoch nicht für einen nötig gefärbten Charakter. Doch nicht.

Nach nachdem wir einander näher gekommen waren, zeigte sich die Verliebtheit unserer Charaktere auf immerzählige Art. Unmöglich bildeten sich die tiefsten gedanklichen Widersprüche aus, die ich sowohl auf unsere Stellung zur revolutionären Arbeit, als auch auf unser persönliches Verhältnis bezog.

Sie war unter der Fahne der Pflicht und des Opfers zur Revolution gekommen. Ich unter der Fahne des freien eigenen Willens. Sie hatte sich der großen proletarischen Bewegung als Moralistin angeschlossen, suchte darin die Befriedigung höherer Stillsittlichkeit - ich hingegen gehörte der Bewegung als Amoralist an, als Mensch, der das Leben liebt, dessen höchste Blüte erhebt und sich jener Bewegung widmet, die den zur Entwidlung und Blüte führenden Weg der Gesellschaft verstopft. Für Anna Nitola-

jenna war die proletarische Ethik heilig in sich selbst, ich jedoch betrachtete diese als nützliche Anpassung, die im Klassenkampf wohl unerlässlich ist, aber vergänglich wie alle anderen. Anna Nitolajewna erwartete von der sozialistischen Gesellschaft ausschließlich eine Umwandlung und Erneuerung der proletarischen Klassenmoral, während ich behauptete, daß das Proletariat schon heute die Vernichtung jeglicher Moral anstrebe und daß das sozialistische Gefühl, indem es die Menschen zu Kameraden der Arbeit, der Freude und des Lebens macht, nur dann völlig ungenutzt herrschen könne, wenn es von sich den Feindschaft-Warte-Einstimmigkeit merke. Aus dieser Meinungsverschiedenheit entstanden gar häufig Widersprüche über die Wertung politischer und sozialistischer Faktoren, Widersprüche, die zu schlichten unmöglich war.

Noch weit härter zeigte sich unsere Meinungsverschiedenheit, wenn es sich um unser persönliches Verhältnis handelte. Sie fand, daß die Liebe zur Nachsichtigkeit zum Opfer, nur allem aber zur Treue eine neue Verbindung einzuheben, doch vermochte ich die Treue als Pflicht nicht anzuerkennen. „Ja, ich behaupte sogar, daß die Polyp game höher liehe als die Monogamie, weil sie den Menschen ein reicheres persönliches Leben und den Nachkommen mehr Vielartigkeit zu geben vermag. Meiner Ansicht nach ist die logenante Unmöglichkeit der Polynomie nur von den Widersprüchen der bürgerlichen Ordnung geschaffen, gehört zu den Privilegien der Ausbeuter und Parasiten, von deren Schamlosigkeit, sich verleitend zu bringen. Auch hierin muß die Zukunft eine gewaltige Banalisierung bringen. Diese Auffassung erfüllte Anna Nitolajewna aus tiefste; sie sah darin einen Versuch, in der Form der Idee die großen menschlichen Beziehungen zum Leben zu zerschneiden.

Trotz allem sah ich, achte ich nicht die Unvermeidlichkeit eines Bruches voraus. Da drang in unser Leben ein aus außen kommender Einfluß, der die Entscheidung bedingte.

Um diese Zeit kam in die Hauptstadt ein junger Mann, der den in unserer Kreise ungewöhnlichen Nachnamen Menni trug. Er brachte aus dem Süden Berichte und Aufträge mit, die klar erkennen ließen, daß er das völlige Vertrauen der Genossen besaß. Nachdem er seine Aufgabe erfüllt hatte, beschloß er, noch einige Zeit in der Hauptstadt zu verweilen, und ludre uns häufig auf, es schien ihm viel daran gelegen, meine Freundschaft zu erwerben.

(Fortsetzung folgt)